



Biographisch-narrative Rekonstruktion der Studienwahlmotive und Studiensituation männlicher Studierender für das Grundschullehramt

Prof. Dr. Friederike Heinzl

Mitarbeit von Torsten Eckermann

1. Ziel der Untersuchung
2. Anlage und Methoden
3. Typenbildung und Falldarstellungen
4. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse



1. Ziel der Untersuchung

Ziel: Biographisch-narrative Rekonstruktion von Berufswahlmotiven und Studiensituation männlicher Studierender des Lehramts an Grundschulen der Universität Kassel.

Gründe:

- **Berufsmotive** von männlichen Lehramtsstudierenden bislang meist als psychologische Kategorie und nicht als biographische Kategorie untersucht.
- Zur **Studiosituation** von männlichen Studierenden des Lehramts an Grundschulen wenig bekannt.



2. Anlage der Studie und Methoden

Zur Auswahl der Interviewten:

- **Insgesamt 12 Interviews (Fall A bis Fall L)**
- ***Acht Studenten***, die im WS 06/07 ihr Studium begonnen hatten, wurden im SS 2007 befragt. (Auswahl: kontrastiv, Grundlage: Portfoliotexte)
- ***Vier Studenten***, die ihr Studium nach alter Studienordnung absolvierten und über der Regelstudienzeit liegen, wurden ebenfalls im SS 07 befragt

Erhebungsmethode: narratives Interview (narrative offener Anfang, dann Leitfragen, männlicher Interviewer/ L1-Studierender)

**Auswertungsmethode: Rekonstruktion narrativer Identität
(nach Lucius-Hoene und Deppermann 2004)**

Wiederholung der Befragung geplant für 2010 und 2014



Einstiegsimpuls Interviews

„Ich möchte dich bitten, mir zu erzählen, wie du dazu gekommen bist, Grundschullehrer zu werden und Grundschullehramt zu studieren. Am besten beginnst du mit dem Tag, an dem du das erste Mal darüber nachgedacht hast Grundschullehrer zu werden und erzählst dann all das, was sich so nach und nach bis zum heutigen Tage zugetragen hat. Du kannst dir dabei ruhig Zeit nehmen, auch für Einzelheiten.“

Zu den Interviewten

Name	Alter/ Fachsemester	Tätigkeit vor Studienbeginn	Familienstand/ Wohnsituation
A	33 (2. FS)	12 Jahre Bundeswehr	Verheiratet, Tochter, mit Familie zusammen lebend
B	21 (2. FS)	Zivildienst	Ledig, wohnt in WG
C	22 (2. FS)	Zivildienst	Ledig, wohnt in Zweier-WG
D	21 (2. FS)	Zivildienst	Ledig, wohnt alleine
E	21 (2. FS)	Zivildienst	Ledig, wohnt in WG
F	30 (2. FS)	Industriemechaniker	Ledig, wohnt in WG
G	32 (2. FS)	Berufstätigkeit in Kanzlei und Versicherung	Mit Lebensgefährtin zusammen lebend, Tochter (aus früherer Beziehung)
H	22 (2. FS)	Bundeswehr	Ledig
I	25 (alte StuO, 10. FS)	Zivildienst	Ledig, lebt mit Freundin zusammen
J	26 (alte StuO, 10. FS)	Zivildienst	Ledig, wohnt (wieder) zu Hause, vorher WG
K	27 (alte StuO, 14. FS)	Zivildienst	Verheiratet, zwei Kinder, lebt mit Familie zusammen
L	37 (alte StuO, 9.FS)	Berufstätigkeit als Groß- und Einzelhandelskaufmann	Ledig, lebt alleine



3. Typenbildung und Falldarstellungen

- Typ 1: Der Selbst-Veränderer
- Typ 2: Der Wertebewahrer
- Typ 3: Der Weltverbesserer



Typ 1: Der Selbst-Veränderer

Student A

- 33 Jahre, 2. FS, verheiratet, Vater einer Tochter
- 12 Jahre bei der Bundeswehr, dort Abitur und verschiedene Ausbildungen (u.a. Fahrlehrer), hier auch Lehrerfahrungen gesammelt)
- Ein Lehrer brachte ihn „auf die Idee“
- Der „Kontakt zu einem Kind“ (seiner Tochter) war wichtig für die Studienwahl
- Mehr Zeit für die Familie als bei der Bundeswehr
- Einkommen nicht entscheidend



Typ 1: Der Selbst-Veränderer Student A

- *„Ich könnte vier andere Berufe noch ausüben ähm für mich geht's aber auch darum nicht nur alleine Geld zu verdienen, sondern irgendwo auch noch ne Arbeit zu machen, die einen bisschen ausfüllt, die einem Spaß macht.“ (Z.164)*
- *„Aber ich glaube, dass man wirklich mit Ruhe und sehr viel Sachlichkeit sehr viel Brücken schlagen kann, zu vielen Kindern...“ (Z.537)*
- Man trifft auf Vorurteile: *„warum macht er denn Grundschullehramt, kann er nicht was Gescheites machen“, Z.439)*
- Verpflichtendes Mathematikstudium als Belastung
- mit so vielen Frauen zu studieren, ist: *„Ganz normal.“ (Z.856) „Vielleicht liegt das daran, dass wir gar nicht mehr so wenig Männer sind bei uns.“ (Z.865). „Ich kenn´s ja auch nicht anders“. (Z.870)*



Typ 2: Der Wertebewahrer

Student B

- 21 Jahre, 2. FS, ledig, lebt in einer WG
- *„...ich werd' niemals Lehrer, ich will niemals den Beruf von meinen Eltern machen.“ (Z. 14)*
- Chemiestudium abgebrochen
- Zivildienst im sozialen Bereich *„...durch den Zivildienst hab´ ich halt diese soziale Komponente total zu schätzen gelernt.“ (Z.82)*
- Gute Erinnerungen an Grundschulzeit, Erinnerungen an das Gymnasium *„von Groll geprägt“ (Z. 268).*
- Will dem Werteverlust in der Gesellschaft entgegenwirken
- *„Wenn ich jetzt die Jugendlichen sehe, dann finde ich, dass da ziemlich viele Werte fehlen.“ (Z.231)*



Typ 2: Der Wertebewahrer Student B

- Will ein eher strenger Lehrer und „*nicht der liebe Onkel*“ (Z.573) sein.
- Einkommen irrelevant, Beamtenstatus „*eher schnuppe*“ (Z.284).
- Hat durch seine Eltern erfahren, dass sich der Beruf gut mit Familie vereinbaren lässt.
- Hat sich das Studium lockerer vorgestellt und empfindet Mathematik als „*echte Plage*“ (Z.676).
- Gehört zu einer Gruppe männlicher Studierender, die auch mal „*Blödsinn machen*“ (Z.774) und „*abends auch mal weggeht und Party macht*“ (Z.812).
- Mit der Überrepräsentanz der Frauen „keine Probleme“ (Z.876). *Natürlich hätt´ man gern auch mal nen Typen an seiner Seite, mit dem man sich über Sachen unterhalten kann, über die man sich mit ner Frau nicht unterhalten kann*“ (Z.892).



Typ 3: Der Weltverbesserer

Student C

- 22 Jahre, 2. FS, ledig, lebt in einer Zweier-WG
- Physiklehrer brachte ihn auf die Idee
- Praktikum an einer Grundschule
- Merkte, dass ihn diese Arbeit erfüllt, „*weil das einfach so ne', weiß' ich nicht, so ne' Dankbarkeit is', die einem da von den Kindern ausgestrahlt wird...*“(Z.87).
- Zivildienst im Kindergarten
- Will Kinder motivieren sich handwerklich und motorisch zu betätigen
- Freude, die Fortschritte von Kindern zu beobachten (Z.200), Dankbarkeit der Kinder als Gewinn (Z.201)



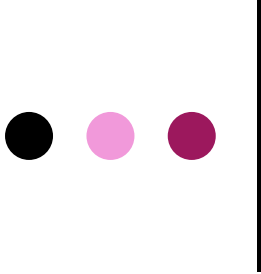
Typ 3: Der Weltverbesserer Student C

- Einkommen und die Arbeitsplatzsicherheit ohne Einfluss
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei der Entscheidung nicht bedacht, aber dennoch wichtig
- Beruf des Grundschullehrers als „*Beitrag zur Weltverbesserung*“ und „*zur Gesellschaftsentwicklung*“ (Z.300)
- Will Kinder „*im positiven Sinne*“ „*formen*“ (Z.307).
- Lehrer darf nicht in „*einen Trott*“ verfallen, muss fair sein aber auch durchgreifen können (Z.355-507).
- Grundschullehrer muss das Miteinander und Untereinander arrangieren (Z.463).
- Kritik an Praxisferne des Studiums
- ... *irgendwie finden ja alle Männer gut, von vielen Frauen umgeben zu sein* (Z.1169). Seiner Freundin ist bewusst, dass er „*eine große Auswahl*“ habe.



4. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse

- Für die biographische Identitätsdarstellung und Identitätsherstellung erscheint es gewinnbringender, wenn extrinsische Motive heruntergespielt werden.
- Die befragten Männer konstruieren keine ungewöhnliche (von „der männlichen Normalbiografie“ abweichende) Studienwahlentscheidung.
- Die Unterrepräsentanz wird nicht als relevanter Aspekt oder als Problem der Studiensituation thematisiert.
- Muster „**Inszenierung der Besonderheit**“ (bei Frauen in politischen Funktionen) (Heinzel 1996) und Muster der „**Beanspruchung der Normalität**“ (bei Männern im Grundschullehramt). (Hintergrund: normativer Charakter der Normalbiographie, Höherbewertung der männlichen Normalbiographie)
- Auf besondere Nachfrage des Interviewers finden sich allerdings einige Hinweise auf unangenehme und problematische Situationen im Studienalltag.



Doch auch Probleme im Alltag der männlichen Studierenden?

„Ähm wenn man anfängt zu studieren und erzählt dann (lacht) beim Fußball, wer da in der Vorlesung sitzt, wie viele Frauen, wie viele Männer, da ist das Gegröle groß. [...] Aber ähm es gab/ich hab' nen Wochenendseminar besucht, da waren wir ähm vierzig Teilnehmer und ich war der einzige Mann und ne Professorin. Und dann waren es halt' 39 Frauen oder beziehungsweise Studentinnen. Und da war's so, dass am Samstagnachmittag ähm war ich einfach platt. Das war mir dann zu viel, das war so, dass in den Pausen war nicht mal ein Mann da, mit dem man mal irgendwas, ich sage jetzt mal über Fußball, es gibt andere Themen, was weiß ich Autos irgendwas, reden konnte. Man hat sich halt' zu den Frauen gestellt, die alle auch in Ordnung sind und auch nett sind, aber es hat gefehlt. Also, das ist irgendwie ja irgendwie unbeschreibbar. Ich hatte/am liebsten würd' ich weglaufen. Da hat ich kein, ich weiß nicht. Es war ein ganz komisches Gefühl, es waren mir zu viele Frauen.“ (Fall I, Z. 1053-1075)



Einige Zahlen zum Anteil männlicher Studierender im Lehramt an Grundschulen an der Universität Kassel

- WS 06/07: L1 männliche 56 (von 467, entspricht 12,0 %)
- SS 07: L1 männliche 66 (von 504, entspricht 13,0 %)
- WS 07/08: L1 männliche 90 (von 676, entspricht 13,3 %)
- SS 08: L1 männliche 91 (von 622, entspricht 14,6 %)
- WS 08/09: L1 männliche 123 (von 769, entspricht 15,9 %)
- SS 09: L1 männliche 114 (von 656, entspricht 17,3 %)
- WS 09/10: L1 männliche 130 (von 707, entspricht 18,3 %)

Studienanfänger

- L1 WS 06/07: 127, davon männlich: 27. (21,2%)
- L1 WS 07/08: 127, davon männlich: 17 (13,4%)
- L1 WS 08/09: 159, davon männlich: 21 (13,2 %)
- L1 WS 09/10: 162, davon männlich: 22 (13,6 %)